

Altes Latein.

(Fortsetzung von Band XLV S. 159.)

XVI. Der sog. Philoxenos (Goetz corp. gloss. II p. 13, 9) hat die Glosse: *acceres* ἄξειν ἱεροφάντου ως πλαυτος, von den ersten Lesern oder Herausgebern corrigirt in *acieres* ἄζινη ἱεροφάντου. Denn mit Recht haben Scaliger und Dacier zum Festus, letzters Loewe prodr. corp. gl. p. 257 das plautinische Wort und die Glosse identificirt mit dem Zeugniß, welches theils Paulus F. bewahrt hat, p. 10, 1 *acieris securis aerea qua in sacrificiis utebantur sacerdotes*, theils mehre andere Glossensammlungen in verschiedener Form, länger oder kürzer, und mit verschiedenen Schreibfehlern, alten oder neuen, ohne dass sie für die Sache Wesentliches zubringen, wie Goetz IV p. 404, 15 *acceries genus securis*, p. 202, 39 *acerlis securis quam flamines vel pontifices habebant*. Ob die Endung des Wortes *-is* oder *-es* war, lässt sich weder bestimmt ausmachen noch kommt darauf etwas an, wo *cives civis* und so viel anderes, Nom. *Nerienes* und *Nerio* neben einander sich finden, in diesen Fällen wo der Wechsel von *e* und *i* überhaupt nur die Unzulänglichkeit des Schriftsystems für Mittel-laute bedeutet. Aber dass Loewe geneigt war für den Stamm die Form *acceris* um der Glossare willen vorzuziehen, während Paulus *acieris* gibt, muss in der That auffallen; ein Blick in eben jene Glossare zeigt wie gäng und gäbe die fehlerhafte Doppelung des *c* war, *accies acumina gladiatorum*, *accia acciarium accedia acutum* statt *acia* usw., und der Zusammenhang jenes Namens für das Opferbeil mit *acies* 'Schneide' und *aciarium* dem vulgären Namen des Stahls liegt doch unverkennbar zu Tage. Richtig ward *acieris* edirt in den Fragmenten des Plautus bei Winter p. 79. Die Form verhält sich zu *acies* Gen. *aciei* wie das alte *speres*, *speribus prospere* zu *spes spei*, zeigt gegenüber dem *e*-Stamm dort einen alten *es*-Stamm und verdient schon darum Beachtung, weil sie uns ein Beispiel mehr liefert, nach welchem die einst verbrei-

tete, in der historischen Literatur lange fortgepflanzte Declination *lapiderum regerum nucerum* sich analogisch hat bilden können.

Sollte noch ein Zweifel bestehen, so wird der, mein' ich, gehoben durch das Wort *acisculus*. Auch dies ist selten und hauptsächlich durch die alten Glossare bekannt; aus der Literatur weist es Georges' Lexikon bloss bei Boethius nach inst. mus. V 2 gegen Ende, wo Acc. *acisculum* als Beispiel für *instrumenta quibus confuse aliquid informant* angeführt ist im Gegensatz zu solchen, welche ein Ganzes zu fassen dienen wie der Zirkel; auch dort findet sich die Variante *asciculum*, dies nämlich oder *ascisculum* ist häufig in den Glossen, welche Loewe prodr. p. 399 zusammengestellt hat, in welchen es als $\sigma\kappa\alpha\phi\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu\ \eta\tau\omicron\iota\ \delta\rho\upsilon\zeta\ \kappa\eta\text{-}\rho\omicron\upsilon\pi\omicron\rho\iota\kappa\acute{\eta}$, als *asciola dolabra*, als *malleolus ad caedendos lapides* oder *malliotum structorium* erklärt wird. Uebersehen ist dort eine insofern wichtige Glosse, als sie die Gebräuchlichkeit des Wortes im Verkehr am besten beweist, Goetz CG II p. 13, 47: *aciscularius* $\lambda\alpha\tau\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$; zusetzen kann ich auch aus demselben Bande p. 514, 32 *accisulus* (Burmans' Hs. am Rand *acisculus*) *axedonis*. Die Glossen schwanken in der Endung zwischen *-um* und *-us*, aber dies Schwanken scheint mir nicht einmal für die untere Zeit die Existenz eines Neutrum stringent zu beweisen. Die klassische Form war *acisculus*, dieselbe welche als Cognomen in Rom verwandt worden ist, sowie eine andere Art von Haue, *dolabella* Cognomen in der gens Cornelia geworden ist. Quintilian nennt einen Acisculus, der als Pacisculus gehöhnt worden VI 3, 53; vielleicht dieselbe Person, sicher heute der bekannteste Träger jenes Namens ist der Münzmeister der caesarischen Zeit L. Valerius Acisculus, welcher auch dafür gesorgt hat, dass wir uns von dem Instrument eine genauere Vorstellung machen können, weil er es auf seine Münzen links neben seinen Kopf hat setzen lassen als Wahrzeichen seines Namens, eine in Rom nicht unbeliebte Symbolik, die man selbst auf Steindenkmälern beobachten kann, wenn z. B. eine Ara das Bild eines Wildschweins mit der Nennung eines Aepher verbindet. Das Instrument hat die Form eines zweizackigen Hammers oder einer kleinen *bipennis*, man hat es gewiss mit Recht beschrieben gefunden in der $\rho\acute{\alpha}\beta\delta\omicron\varsigma\ \mu\kappa\rho\acute{\alpha}\nu\ \acute{\epsilon}\chi\omicron\upsilon\sigma\alpha\ \sigma\phi\upsilon\rho\acute{\alpha}\nu$ oder schlechthin $\sigma\phi\upsilon\rho\acute{\alpha}$, welche beim Opfer der Valeria Luperca vom Himmel gebracht wird nach der Sage im Cult der Juno von Falerii (Ps. Plutarch parall. 35). In numismatischen Büchern, z. B. bei Riccio, gilt wie selbstverständlich die Herleitung des *acisculus* durch Lautversetzung von *ascia*,

welche nach dem vorhin Angeführten verzeihlicher war für solche, die das Wort nur aus der literarischen Ueberlieferung kannten. Es kann weder diese ernstlich in Frage kommen noch für die alte Zeit eine Missbildung angenommen werden, wie des Marcellus Emp. *lapisculus* ist, eine Deminutivbildung vom Nom. *lapis* anstatt von *lapid* oder *lapi*, vielmehr falsche Nachahmung von *pulvisculus* und solchen Deminutiva, welchen *s*-Stämme zu Grunde liegen¹. Nach meiner Ansicht kommt *acisculus* von dem plautinischen *acieris*, ist das richtig gebildete Deminutiv von dessen Stamm *acies*, in welchem *ie* zu einer Silbe zusammengedrängt ward, wie *fili* für *filie*, *adissent* für *adiesent* (sc. Bac.), volksetymologisch *incincta*, das ist *incinta* für *incienta* und was bei dessen Besprechung Mus. 39 S. 416 verglichen ist. In der bekannten appendix

¹ Es ist mir nicht unbekannt, dass man mehr dergleichen Gebilde aus der späten Latinität anführen kann, so das mit Appuleius auftretende *rescula* statt des früher üblichen *recula*, aber es wird doch erlaubt sein, diese der jugendfrischen, triebkräftigen Sprache fremden Erzeugnisse kurzweg Missbildungen zu nennen. An einen Stamm *lapis* denkt wohl Niemand; wer das Nomen *Lapscidius* für ein Compositum hält und mit *lapicida* zusammenstellt (Corssen Aussprache 2 S. 582), wird *lap-scidius*, nicht *laps-cidius* theilen und auf *scid-* zurückgehen müssen. In Wahrheit aber ist diese Deutung des Nomen so willkürlich, wie die Erklärung der *Vitorii* aus *victor* statt aus *vitor*; ich halte Entstehung in der Art von *Libuscidius*, also Ableitung mit *-idius* für viel wahrscheinlicher; man mag sichere Vorgänge der Sprachgeschichte auch in Gentilnamen aufspüren, hüte sich aber aus deren Analyse sprachliche Nova zu machen, wie *lapis* zum *s*-Stamm oder *sc* zum wirklichen Anlaut von *caedere*. Darum wage ich auch nur zweifelnd in dieser Anmerkung auszusprechen, was sich mir bei der Lesung von Inschriften aufgedrängt hat wie zweifellos, dass der Name *Lapscidius* eins ist mit dem vereinzelt *Lafcidius* (Notizie d. scavi 1887 p. 193 n. 595 *Q. Lafcidi Q. l. Optati et Q. Lafcidi Q. l. Sedati*). Neben *ab*, *aps* war zu Rom die Präposition *af* in Gebrauch, nicht vor der Gracchenzeit und im Ganzen nicht über Caesar hinaus (Ritschl opusc. IV p. 122): sollte *af*, eben weil es erst so spät und in beschränktem Umfang neben die andern Formen des Wortes tritt, nicht aus *aps* hervorgegangen sein, *af Capua* wie *apscdere*, und ebenso *Lafc-* aus *Lapsc-*? freilich nicht im Einklang mit *asportare*, aber vielleicht durch den Einfluss solcher Italiker, welche öfter *s* nach Consonant in *f* überführten, wenn auch kein gleicher Fall zur Verfügung steht (*trans* umbr. *traf*); *af* allein liesse sich erklären im Anschluss an den lat. Lautwandel **sosr-* **sosr-* *sobrinus*: erst *af r-*, danach auch *af Longo* (gerade vor *l* mehrmals) und weiter vor andern Consonanten (CIL. XIV 2772 *af speculu Diane*).

Probi GLK. IV p. 198, 12: *facies non facis* wird Letzteres wohl verschrieben sein für *facis*, neben *facietergium* (Gregor Tur.) trat *facitergium* (Isidor). Das *i* in *acisculus* muss einmal lang gewesen sein, wie das *i* in *Lariscolus* als lang bezeichnet ist auf den Denaren des Accoleius Lariscolus. Die für letzteren Namen bisher aufgestellten Etymologien, insbesondere *qui lares colit* oder von *larix*, sind sprachlich nicht zulässig; *-colus* scheint die ältere, im Eigennamen länger festgehaltene Lautform der Deminutivendung zu sein, gerade wie *Accoleius* gegen *Acculeius* älteres Gepräge trägt. Aber unser Latein bietet heute nicht die Möglichkeit, das vorausgesetzte Deminutiv und den Namen nach seiner wahren Bedeutung zu bestimmen; ihn mit *laridum* in Verbindung zu setzen, wie *Acisculus* mit *acidum* zusammenhängt, und der grossen Sippe der Porcina Sulla Ofella zuzurechnen ist wohlfeile Vermuthung — oder doch ein bischen mehr. Denn die so benannte Familie wird in Beziehung stehen zur Acca Larentia, dem ewigen Urbild einer *assa nutrix*, welche durch diesen Zunamen (abgeleitet wie *Florentia*) einer Rumina und frischeren Kräften der grossen Nährmutter entgegengesetzt ist, welche sprachlich und sachlich die Lases nichts angeht. *larua* liegt unserem 'leer' fast so nahe wie *serva-* dem umbr. *seri-*.

XVII. Längst war mir aufgefallen, dass in den verschiedensten Handschriften der Autoren wiederkehre die Schreibung von *terruncius* mit doppeltem *r*; so bei Plautus capt. 477 *terrunci* BJ (erst *terrerrunci* J) *terrunti* D *terrunci* E, bei Varro l. l. 5, 174 *terruncius a tribus uncüs*, wozu Spengel: *terruncius libri*, und sonst; aber trotz der zahlreichen Fälle schien mir doch möglich, dass entweder ein Versehen der mittelalterlichen Schreiber vorliege, welche durch Formen von *terra* oder *terreo* getäuscht wären, oder die falsche Aussprache der untergehenden Latinität, welche einfache und Doppellaute nicht scheidet, inschriftliche Fehler wie *tera* für *terra*, *erres* für *heres* erzeugt und manche Irrthümer wie über das Komiker-Wort *gerro* bis in unsere Zeit getragen hat. Inzwischen hat aber Mommsen im Hermes 22 S. 485 auch aus einer beweiskräftigen afrikanischen Inschrift, dem Denkmal eines höheren Militär- und Stadtbeamten unter Hadrian, die Schreibung *terr.* als Abkürzung von *terruncio* in der dort vorgeführten Bruchrechnung beigebracht und durch Sammlung der handschriftlichen Zeugnisse gefolgert, dass dies, *terruncius*, die einzige beglaubigte Schreibung des Alterthums sei. Die Mommsensche Darstellung des Thatsächlichen scheint mir un-

widersprechlich richtig, und ich verweise auf sie; dagegen kann man schwerlich die Rechtfertigung gelten lassen, welche der einzige Gelehrte für den auffälligen Gebrauch versucht, indem er zusetzt: 'das Wort, obwohl sprachlich lateinisch, ist griechisch gedacht der *τριᾶς* lat. *quadrans*, und wird darum barbarisirt nicht anders als *scaena* und *epistula*'. Griechische Lehnwörter geben für ein anerkannt lateinisches Wort keine passende Analogie; auch ist *epistula* regelrecht aus der mit dem Griech. übereinstimmenden Form *epistola* hervorgegangen zu jener Zeit wo, und auf jene Art wie *fistula* aus *fistola* (Mus. 42 S. 584), und so lange nicht dargethan ist, woher Rom die *scaena* empfangen hat, von welchem italischen oder griechischen Stamm, dürfte es gerathener sein, diese Form neben *σκανά σκηνή*, nicht anders als *Aisclapios*, auch für griechische Zunge vorauszusetzen. Das lat. *terruncius* verlangt nothwendig aus dem Latein seine Erklärung. Nun hat das Wort trotz seines Anscheins, trotz jener varronischen, bei Plinius 33, 45 wiederholten und erweiterten Definition, soviel wir wissen, niemals eigentlich drei Unciae bedeutet, das was *τριούγκιον quadrans*, sondern dient als Bruchbezeichnung in dem verhältnissmässig jungen Sestertiarsystem, welches neue Namen nöthig machte, in welchem das Zehntel des Silberstücks einer *libella* Kupfers geglichen ward und so diesen Namen erhielt; das Vierzigstel aber als dreimal eins in der Uncialberechnung dieser *libella* ($\frac{3 \cdot 1}{12 \cdot 10}$), ward *terruncius* genannt. Es liegt, mein' ich, auf der Hand, dass uns in dieser Composition, und in ihr allein, die ältere Form des Zahladverbs erhalten ist, *terr* regelrecht entwickelt aus *ters*, dies gleich dem griech. *τρίς* in der Endung wie *divis*. Die im Inlaut bewahrte Doppelconsonanz musste im Auslaut verloren gehen, *terr* ward zu *ter* abgeschliffen, umbr. *fars-* lat. *farr-* Nom. *far* zeigt uns denselben Process. Nur ein Unterschied ist: *far* ward in der Sprache als Länge fixirt, obwohl nach *farina* zu schliessen, der Vocal nicht von Natur lang war, *ter* aber als Kürze wie andere einsilbige Wörtchen, welche einen Consonanten im Auslaut eingebüsst haben, z. B. *cor* und *mel*. Der Unterschied, um den es sich hier handelt, scheint erst der literarischen Sprachperiode anzugehören und unter dem Einfluss poetischer Uebung, rhythmischen Zwangs durchgedrungen zu sein; wenigstens wissen wir von *es* 'du bist', dass es bei Plautus noch regelmässig lang ist, wie es sein musste als **ess* wo das eine *s* vom Stamm, das andere von der Flexion kam, gr. *ἔσσι*, erst

nachher ausschliesslich kurz. Darum drängt das aus *terruncius* gewonnene Ergebniss zu der Frage, ob die altlat. Metrik nicht auch von *terr* noch eine Spur bewahre durch Verlängerung der Silbe. Und siehe da begegnet der mit Aenderungen vielgeplagte Vers Plaut. Bacch. 1127

rerín ter in áнно tu hás tonsitári

wo, sobald wir die Grundform *terr* oder langes *ter* annehmen, die Baccheen regelrecht, wenigstens die erste Vershälfte völlig tadellos verläuft. Ich schliesse also, dass die Kürze, welche in *felices ter et amplius* usw. erscheint, erst durch die nachplautinische Metrik festgesetzt worden ist. Es liegt nahe, was von *ess* und *terr* gilt, zu verallgemeinern oder doch die Beobachtung weiter auszudehnen, und vielleicht sind andere so glücklich trotz der Dürftigkeit des Beweismaterials mehr Anzeichen zu finden. Ich setze nur hinzu, dass der im Poenulus vor oder statt V. 390 stehende Septenar, an einer Stelle, welche schon die handschriftlichen Varianten einstigen Fälschungsversuches und der Interpolation überführen, jener Septenar aber in beiden alten Recensionen gleichmässig so überliefert:

huius cor, huius studium, huius saviu, mastigia

metrisch nicht anders bestehen kann, als wenn *cor* eine Länge darstellt, *córd huiús* wie *lact*, und dass im anapästischen Versschluss mil. 1088 *ut cór ei saliat* zwar gegen zweisilbiges iambisches *ei* kaum etwas einzuwenden, die Umstellung aber, welche kurzes *cor* erzwingen würde, *cór ut ei saliat* als plautinisch nicht zu erweisen ist.

XVIII. Der T oder *terruncius* erinnert mich an ein anderes Zahlzeichen: ob es lohnt, auch noch niederzuschreiben, was ich so oft mündlich auseinandergesetzt habe? doch wohl, wenn es gelingt die alphabetische, so gut wie allgemein gebilligte und wenn auch unlängst angefochtene, dennoch nach meiner Meinung unumstössliche Hypothese O. Müllers und Th. Mommsens (zuletzt im Hermes 22 S. 599), da sie an der Inschrift von Cora CIL. X 6514 jetzt keinen Halt mehr hat, durch eine andere Inschrift zu stützen. Das Zeichen C für *centum* ist im sc. de Bac. und seitdem in Rom üblich und selbst von anders redenden Stämmen wie den Umbrem mit dem lateinischen Alphabet aufgenommen worden; dasselbe Zeichen wird für die Ableitungen von *centum* gebraucht, für *centuria* und *centurio*, nur dass sich für den Hekatontarchen späterhin, schwerlich vor der kaiserlichen Heeresordnung, das umgedrehte c-Zeichen festgesetzt hat und in allerlei Spielarten an-

getroffen wird, von denen indessen keine über die alte eckige Buchstabenform des *c* hinausweist; das rechte C, hier und da auch mit Beistrich wie G, für *centurio* kommt jetzt nur noch vereinzelt vor. Die Ziffer C ist offenbar entstanden im Anschluss an die Initiale des Wortes *centum*, wie S als Zeichen für *semis*, T für *terruncius*; diese Schöpfungen sind nicht von den ältesten, die Ziffer kann um so weniger ursprünglich sein, als C nach römischer Tradition noch im XII Tafelgesetz den *g*-Laut bezeichnete, das Zahlwort aber lautet *kentum*. Was war das ältere Zeichen? die für 5 und 10 stimmen mit den etruskischen, die für 1000 und 50 sind genau die Buchstaben der griech.-etrusk. Aspiraten φ und χ , für welche der Italiker in seiner Sprache keine Verwendung hatte; man muss erwägen, dass für 50 ein Zeichen wohl erst zuletzt nöthig gefunden ward, wie das für 500 erst aus dem Zeichen von 1000 durch Halbierung gemacht ist, dass hingegen das für 100 zu den nöthigsten gehörte; dies wird nächst dem Zehnzeichen, vor dem D (1000) und \downarrow (50) eingeführt sein. Nun steht vor φ und χ im Alphabet θ , die weitere für den Lateiner unbrauchbare Aspirate; dieser Buchstabe muss es sein, den man für 100 benutzte. θ hat mit Verlust des inneren Kreuzes, des Striches oder Punktes, welcher θ von *o* scheidet, bei den Etruskern, welche den *o*-Laut aufgegeben haben, die Figur O erhalten, und eben diese, die etrusk. Form der griech. Aspirate, die zusammenfällt mit dem *o*-Zeichen des lat. Alphabets, finde ich auch im Latein als Ziffer für 100, als Nebenform und, wie sich von selbst versteht, Vorläuferin des C, mag auch das betreffende Beispiel um zwei Jahrhunderte jünger sein als das erste Vorkommen von C, und nicht die Hundertzahl selbst, sondern den von der Zahl benannten, allzeit nach der Zahl bezeichneten Centurio markiren. Das Beispiel steht auf dem berühmten, öfters abgebildeten Xantener Denkmal des Caelius von Bononia, welcher in der Varusschlacht im Teutoburger Wald gefallen war und einige Jahre später mit diesem Kenotaph bedacht ward, dem werthvollsten Besitz unseres akad. Museums vaterländischer Alterthümer (Katalog Nr. 82, Brambach inscr. Rhen. 209), zu Anfang von Zeile 2 der Inschrift: *M. Caelio T. f. Lem. Bon. | o. leg. XIIX.* Der Stein ist links in den Zeilenanfängen beschädigt; dies und die Rathlosigkeit, in welcher man sich dem O gegenüber befand, hat zu manchen Behauptungen wie 'prima littera non fuit O', zu seltsamen Lesungs- oder Ergänzungsvorschlägen geführt, die epigraphisch überhaupt oder doch angesichts des Steines von

selbst wegfallen. Das erste Zeichen in Z. 2 war O, obwohl heute der linke Schluss weggebrochen ist und zur vollen Abrundung des Kreises ungefähr ein Viertel fehlt, war niemals ein blosses oder bloss durch den Meissel ausgeschweiftes \circ ; ebenso folgt aus den Raumverhältnissen und der Symmetrie der beiden ersten Zeilen die Unmöglichkeit, einen weiteren Buchstaben anzunehmen, der vor dem O verloren gegangen sei. Also jene Lesung der Inschrift darf für gewiss gelten. Anderentheils lehrt die Darstellung des Kriegers, dass er Centurio der vernichteten Legion war; man hat ihm, weniger zierlich als deutlich, einen Stock oder Stab, die *vitis*, in die Hand gegeben und so gelegt, dass derselbe auf eben den Buchstaben der Inschrift ausläuft, welcher seine Stellung in der Legion andeutet; hier am O oben links, wie ein Fingerzeig, setzt das Ende des Stocks scharf ab und hat vielleicht den Bruch im Stein mit veranlasst. So gewiss der Prügelstock das Insigne des Centurio war, so gewiss ist die Beziehung des O auf des Caelius Centurionat. Hiernach stehen wir vor der Alternative: entweder der Steinmetz hat sich verhauen, nicht gewusst was er that, etwa *primo pilo, evocato* genial abgekürzt, oder etwas polizeilicher *optioni, ordinario* — und es mag sich vielleicht Einer einreden, dass es nichts wesentlich Anderes sei, wenn Z. 4 *T. Caelius T. f.* in der That verschrieben ist E für F — oder auch in der Vorlage des Steinmetzen stand, was auf dem Stein steht, O zur Bezeichnung des Centurio, und der überlebende Bruder aus der einstigen Etrusker-Hauptstadt hat das alte volle Zeichen bewahrt, wo Andere C oder bereits \circ zu schreiben gewöhnt waren. Ich hoffe nicht geblendet zu sein von Vorliebe für ein Monument, das ich hundertmal gezeigt und erklärt habe, wenn ich nach dessen ganzer Anlage und Bedeutung den Gedanken an einen Fälscher der Inschrift gerade in diesem Zeichen entschieden und unbedingt verwerfe. Vielmehr: die altlat. Ziffern für 100, 1000, 50 sind diejenigen Formen der Aspiraten θ ϕ χ welche nördlich und südlich von Latium in Gebrauch gewesen sind und in den etrusk. Alphabeten von Bomarzo und der Nolaner Schale vorliegen, sie sind gemäss der alphabetischen Ordnung in jener Folge von den Lateinern aufgenommen. Hat Mommsen (*bull. arch.* 1882 p. 96) Recht, wenn er das Gefäss von Veji und sämmtliche etrusk. Alphabete, in welchen θ die archaische Form mit dem innern Kreuz bewahrt, bis in das 5. Jahrhundert vor Chr. herab datirt, so ist auch die Aufnahme jener Ziffern in Rom nicht vor dem 5. Jahrh. erfolgt — oder es muss zuvor

urkundlich dargethan werden durch ein Beispiel, wie man es in der Coraner Inschrift zu haben meinte (Ritschl opusc. IV p. 705) aber nicht hat, dass die Lateiner von sich aus die gleiche Vereinfachung des θ mit den Etruskern erfunden haben. Aber den Lateinern gehört die Reduction des θ , des etrusk. θ , auf den halben Ring — vergleichen mag man die Reduction des griech. Hauchzeichens H auf die linke und rechte Hälfte, welche ja auch genug Lateiner sich angeeignet haben — theils C , welches wegen *centum* für die Hundertzahl ausschliesslich gebraucht wird, theils ζ , welches zur Bezeichnung der Hundertschaft und ihres Führers in der Kaiserzeit den Vorzug erhielt; wenige schrieben auch hierfür noch unter den Kaisern C , der Bürger aus Bononia, welcher den Uebergang aus der Republik in die Monarchie mit erlebt hat, das ursprüngliche O .

XIX. In der sehr nützlichen latein. Grammatik von Schweizer-Sidler und Surber (Halle 1888) lese ich auf S. 13, wo das Ablautsverhältniss von *pes pedis* zu $\pi\acute{o}\upsilon\varsigma$ und andern indogerm. Formen erwähnt wird, die Anmerkung: '*compos-pōdis = compes-pēdis* erwähnt Priscian'. Das Zeugniß wäre von Belang und wenn auch *tripodare* zum Beweis des Ablauts im Latein bleibt, ganz sonderbar, scheint mir aber auf einem Irrthum zu beruhen. Gemeint ist doch wohl Priscian I 34 p. 26 H.: *o* geht in *e* über, *bonus bene*, $\gamma\acute{o}\nu\upsilon$ *genu*, $\pi\acute{o}\varsigma$ *pes*, *antiqui 'compes' pro 'compos', in quo Aeolis sequimur, illi enim ἑδόντα pro ὀδόντα dicunt*. Ist es eine bestimmte Thatsache, welche Priscian über die *antiqui* überliefert erhielt, so zwingt der Zusammenhang zu verstehen, dass im alten Latein für *compos*, das bekannte *compos*, also Gen. *compotis*, sich eine andere Form, *compes* fand; wir haben dann diese Form mit *hospes sospes* zu vergleichen, und da uns überall sonst bloss die *o*-Form begegnet, eine jüngere neue Zusammenfügung wie *commandare* oder durchhin fortdauerndes-Schwanken wie *consecrare consecrare* anzunehmen. Aber berichtet Priscian wirklich Factisches? den Schein erweckt er bei dieser Kürze allerdings; oder ist es nur eine für ihn natürliche Voraussetzung, dass bei den Alten ein *compes* bestanden, deshalb natürlich, weil nach seiner Etymologie *compos* den *e*-Vocal haben musste? Man bedenke, dass das Wort *compos* seit Hadrian ausser *Curs* gekommen und damals eine Antiquität war; selbst Priscians Behandlung des Wortes in der Declination VI 68 p. 253, wo richtig *impos* als sein Gegentheil aufgeführt wird, verräth dies, sehr viele Glossen haben den für uns ganz selbstverständlichen Zusammen-

hang mit *potiri* gar nicht mehr gegenwärtig, sondern bringen oft wunderliche Erklärungen (z. B. Goetz IV p. 220, 28 *compos consimilis magnanimis*, 30 *compotem participem similem*), Priscians Schüler Eutyches GL. V p. 455, 10 schreibt aufs Gerathewohl *a pono compos*. Und Priscian selber? der *apes* 'Biene' als *Compositum* von *pes* betrachtet, der zwar ein Licht seiner Zeit aber doch einer Zeit voll Finsterniss ist, kann wohl auch hier durch etymologische Weisheit irre geleitet sein. Wirklich registriert er IV 29 p. 134 unter den auf *os* endigenden Worten *competo compes et mutatione e in o compos*: weil Kompetenz und Macht, das in Rechtsverhältnissen damals ganz geläufige *competo* mit seinen Derivata und *compote* in der Bedeutung nicht weit von einander liegen, lässt er *compos* aus *competo* entstehen durch das grammatische Medium *compes*, welches ihm die Analogie (*impeto impes* VI 55 p. 241) an die Hand gab. Sollte darin nicht auch für die Stelle, von welcher wir ausgingen, der wahre Schlüssel liegen? *antiqui—compos* Zwischensatz für sich, vom Uebrigen abzuschneiden und nach der Intention des Verfassers also auszulegen 'wie umgekehrt *e* ursprünglich war in der Ableitung von *competo*, *compes*, dann aber zu *o* ward, *compos*'. Aehnlich meint doch auch was kurz vorher geschrieben steht I 32 p. 25, 14: *e* geht über *in o*, *tego toga*, *antiqui quoque 'amplocti' pro 'amplecti' dicebant* das was wir sagen 'wie umgekehrt auch *e* für älteres *o* eingetreten ist'. Aber auch wenn der Verdacht einer grammatischen Fiction sich als unbegründet erweist und die Nachricht nicht weniger echt ist als diese über *amplocti*, so wird doch nur *compes compitis = compos compotis* für die Alten bezeugt.

compes von *pes pedis* ist überhaupt kein altes Wort, dieser Nom. existirt wohl überhaupt nicht, wenn man von grammatischen Paradigmen absieht (*compes compedis* Priscian VI 56 p. 241). Alt ist nur das substantivirte Adjectiv Plur. *compedeis compedium*, also *i*-Stamm, wovon *compeditus*. Erst in augusteischer Zeit ward zu dem eingebürgerten Nomen ein Singular nachgeschaffen und da ja in allen Casus ausser dem Gen. der Stamm *compedi-* mit dem Stamme *ped-* zusammengefallen war, gleichfalls nach *ped-* declinirt, Abl. Sing. *compedē*. Denn in Varros Parmeno 1 ist *lineamque compedam*, eine Bildung wie *comparam coniugam quadrupedam* und andere besonders von den Archaisten vorgezogene Formen, handschriftlich gegeben und von Kiessling zu Horaz carm. I 33, 14 mit Recht vertheidigt worden. *usurpative*, mit Cledonius zu reden GL. V p. 42, hat Horaz und nächst ihm Ti-

bullus den Sing. gebraucht, an allen Stellen den Abl. *compede*, welches überhaupt die beliebteste Sing.-Form geblieben ist. Bis in die unterste Zeit wird *compedes* zu den Pluralia tantum gerechnet; im sog. Cyrill-Glossar (Goetz II p. 268, 33): δεσμά *compedes, singularem non habet*, bei Beda GL. VII p. 268, 4. Die Ausgleichung des Stammes *compedi-* mit *ped-* hat aber auch noch eine weitere Folge gehabt im Geschlechtswandel des Nomen: von Alters her Femininum wie *pedicae manicae*, nach *catenae boiae numellae* und wie man die Fessel- und Strafrüstung vervollständigen mag, tritt es in das Geschlecht von *pes pedes* über. Placidus gloss. p. 16, 6 D. *compedes puto magis generis feminini esse, ut ad catenas referas; nam pedicae, id est quae pedes capiunt, generis feminini sunt, unde et compedes quae impediunt pedes aut manicae reorum feminino dici debent genere; grata continuit [vielmehr detinuit c. I 33, 14] compede* Horatius dicit. Diese Stelle beweist die spätere Verbreitung von *compedes* als Masculinum besser als einzelne hs. Belege; in den Lexica findet man dafür angeführt Lactanz, vielmehr das Buch de mort. pers. 21, 3 *compedes parati* (Cellarius: genus virile insolens in voce *compedes*) oder Ecclesiastici. Als ältestes Beispiel aber hab' ich ein dem Horaz gleichzeitiges mir notirt aus den Spottversen auf Sarmenus schol. Iuven. 5, 3: *digna dignis, sic Sarmenus habeat crassos compedes*. Denn so haben die Handschriften, Pithoeus hat geändert *crassas compedes*, wie wir viermal im Plautus lesen; gewiss kann bei der Fortpflanzung der Verse aus Horazens Zeit durch Sueton und den Scholiasten in unsere Hss. das Masc. durch spätere Infection hineingekommen sein, ihr Charakter jedoch, die ausgesprochene *rusticitas* des Scherzes muss uns hindern, da der Geschlechtswechsel im Volksmund irgend einmal sicher vollzogen worden ist, dessen Spur in augusteischer Zeit zu tilgen. Der Anfang desselben Verses, *digna dignis*, muss Sprüchwort in Rom gewesen sein: der alte Dichter des Epigramms für die Tempelgemälde zu Ardea bei Plinius 35, 115 braucht es in der für den Hexameter nöthigen Umstellung *dignis digna*; Plautus Poen. 1270 in iamb. Septenaren erweitert es zur vollen Vershälfte *eveniunt digna dignis*; unter den Karolingern im Jahre 842 beginnt Dhuoda (patrol. lat. Migne 106 Col. 109) einen Vers seines akrostichischen Gebets mit *digna dignis*, das er freilich mit Folgendem (*semper meritis ad singula tribuis*) zum Satz verknüpft, nicht absolut setzt.